

J

Ü

D

I

S

C

H

E

K

U

L

T

U

R

Jüdische
Kulturtag
Rudolstadt

Im Rahmen des Themenjahres
Neun Jahrhunderte Jüdisches Leben
in Thüringen



T A G

E R U

D O L

S T A

D T

2 1



Herzlich willkommen zu den Jüdischen Kulturtagen in Rudolstadt 2021

Das jüdische Leben in Deutschland feiert im Jahr 2021 ein großes Jubiläum: Seit 1700 Jahren ist die jüdische Gemeinde mit ihrer Kultur und ihren Traditionen in Deutschland verankert. Thüringen kann auf 900 Jahre jüdisches Leben zurückblicken – und stellt die Geschichte und deren authentische Orte sowie das von zahlreichen Projekten und Veranstaltungen geprägte jüdische Leben der Gegenwart in den Mittelpunkt seines Themenjahres.¹

Das Themenjahr will in Ergänzung zur in Thüringen fest verankerten Erinnerungskultur an die Verfolgung und Ermordung der Juden insbesondere im 20. Jahrhundert den Blick auf die fruchtbaren historischen Kapitel jüdischen Lebens hierzulande lenken und das Bewusstsein für den Wert und das Potenzial stärken, das sich aus einem reichhaltigen jüdischen Leben in Thüringen ebenso wie aus einem guten Miteinander zwischen jüdischen und nicht-jüdischen Thüringern ergibt.²

¹ <https://thueringen.tourismusnetzwerk.info/2020/09/24/neun-jahrhunderte-juedisches-leben-in-thueringen/>

² <https://thueringen.de/juedisches-leben-in-thueringen>

A U

S



24.9.2021 – 9.1.2022

Residenzschloß Heidecksburg
Grafisches Kabinett

Jüdisches Leben in Rudolstadt Sonderausstellung

T E L

Ein Kooperationsprojekt des Schwarzburger Museumsverbundes Arnstadt, Bad Frankenhausen, Rudolstadt und Sondershausen.

Angelehnt an das Themenjahr „900 Jahre jüdisches Leben in Thüringen“ beleuchtet die Sonderausstellung die jüdische Gemeinde in Rudolstadt im 18. und 19. Jahrhundert anhand des einmaligen Bestandes „Judaica“ im Thüringer Landesmuseum Heidecksburg.

Durch Erbprinz Friedrich Karl von Schwarzburg-Rudolstadt erhielten sie 1784 eine Handelskonzession für die schwarzburgische Oberherrschaft, die eine Ansiedlung jüdischer Familien in Rudolstadt ermöglichte. 1796 wurde die jüdische Gemeinde durch Fürst Ludwig Friedrich II. von Schwarzburg-Rudolstadt als gleichberechtigte Religionsgemeinschaft anerkannt. Nach aber gerade einmal 100 Jahren löste sich 1870 die Jüdische Gemeinde Rudolstadt wieder auf.

Die jüdische Familie Callmann übernahm die verbliebene Ausstattung des Synagogenraumes, welche als Stiftung im Jahre 1911 in der Städtischen Altertumsammlung aufgingen. Mit dem Ende des ersten Weltkrieges gelangten die Stücke auf die Heidecksburg, wo sie während der Zeit des Nationalsozialismus sicher verwahrt werden konnten. Als Bestand im Magazin war die Sammlung nach 1945 nicht mehr im öffentlichen Bewusstsein. Erst Anfang der 1980er-Jahre erfolgte eine Erfassung der Judaica-Sammlung. Der fachliche Austausch über diesen Bestand war jedoch erst nach der Friedlichen Revolution von 1989 möglich.



L



Mi
29.9. — 20:00
saalgärten

Film: Chinchinette
D 2019
Regie: Nicola Alice Hens
86 min

M

Eine Doku in atmosphärischen, teils animierten Bildern über einen beeindruckenden Lebensweg

Mit 100 Jahren tourt Marthe Cohn wie ein Rockstar durch die ganze Welt. Die kleine weißhaarige Frau hat Charakter, Humor und viel Energie. Schnell verstehen wir, warum sie damals „Chichinette“ (Kleine Nervensäge) genannt wurde. Ihre Vorträge sind unterhaltsam und gespickt mit Pointen. Mit Schlagfertigkeit und Charme fesselt Marthe ihr Publikum mit ihrer unglaublichen Lebensgeschichte: Als Marthe Hoffnung, eine französische Jüdin aus Metz, die im Krieg ihren Verlobten und ihre Schwester verlor und 1945 entschied, als Spionin für die Alliierten in Nazi-Deutschland ihr Leben aufs Spiel zu setzen und für das Ende des Krieges zu kämpfen. Dann sprach sie 60 Jahre nicht über ihre unglaubliche Geschichte. Heute reist sie mit der liebevollen Unterstützung ihres Mannes Major um die Welt, um ihre Geschichte zu teilen. Denn sie weiß: Viel Zeit bleibt ihr nicht.

Im Anschluss laden wir zum Gespräch mit der Regisseurin Nicola Alice Hens ein. Die Moderation übernimmt Stefanie Kosmalski vom Kulturrat Thüringen e. V.

Do — 30.9. — 19:30
Stadtbibliothek

**Olga Benario – Luiz Carlos Prestes:
Die Unbeugsamen –
Briefwechsel aus Gefängnis und KZ**

**Lesung mit Anne Kies und
Steffen Mensching**

L

Im Zentrum der Briefe der sich liebenden Widerstandskämpfer steht das gemeinsame Kind. Die deutsche Jüdin und Kommintern-Agentin Olga Benario wurde 1936, nachdem sie in Brasilien an einem Aufstand beteiligt gewesen war, hochschwanger an Nazideutschland ausgeliefert. In Gestapo-Haft in Berlin gebar sie ihre Tochter Anita, die ein Jahr bei ihr in der Zelle lebte, bevor sie in die Obhut der brasilianischen Großmutter gegeben wurde. Benario gehörte zu den ersten Häftlingen der KZs Lichtenburg und Ravensbrück. 1942 wurde sie in der NS-Tötungsanstalt Bernburg ermordet. Ihr Lebenspartner und Vater des Kindes, der Offizier Luiz Carlos Prestes, Anführer des Aufstandes gegen die Regierung Vargas, saß die Jahre 1936-45 in Rio de Janeiro in Isolationshaft. Der Briefwechsel der beiden konnte unter den größten Schwierigkeiten der Distanz, der Sprache und der Zensur selbst noch während Olga Benarios KZ-Inhaftierung aufrechterhalten werden.

Die Lesung wird gefördert im Rahmen von „Neustart Kultur“ der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Literatur.



Di — 5.10. — 11:00
saalgärten

Kindertheater: Das Kind von Noah Schauspiel nach dem Roman von Eric-Emmanuel Schmitt

Eine Inszenierung der
rimon productions (Köln)

Das Theaterstück basiert auf dem gleichnamigen Roman des französischen Schriftstellers Eric-Emmanuel Schmitt. In der Geschichte geht es um den siebenjährigen Juden Joseph, der beim Einmarsch der Deutschen in Belgien während des Zweiten Weltkriegs untertauchen muss. Ohne seine Eltern überlebt er im Waisenhaus von Pater Bims. Von diesem lernt er, seine jüdischen Wurzeln zu erforschen.

Eintritt: 3 Euro

T U

7.10. – 22.10.2021

Regelschule „Friedrich Schiller“

**Deine Anne.
Ein Mädchen schreibt Geschichte**

**Eine Ausstellung des
Anne Frank Zentrums Berlin**

Die Ausstellung „Deine Anne. Ein Mädchen schreibt Geschichte“ rückt die Lebensgeschichte Anne Franks in den Blickpunkt und fördert damit die Auseinandersetzung mit Antisemitismus, Rassismus und Diskriminierung und der Bedeutung von Freiheit, Gleichberechtigung und Demokratie. Kern des Ausstellungsprojekts ist der pädagogische Ansatz der Peer Education, d. h. „Jugendliche begleiten Jugendliche“. Durch die Begleitung von jugendlichen Peer Guides werden junge Besucher*innen zu einer aktiven Auseinandersetzung mit Themen aus Geschichte und Gegenwart ermutigt. Die Ausstellung ist die Größte im Angebot des Anne Frank Zentrums und ist in einen historischen Teil und einen aktuellen Teil gegliedert. Auf großen Modulen präsentiert sie sich mittels Bildern, Texten und kurzen Filmen.

S S





S

L

E

Do
7.10. — 19:00
Stadtbibliothek

Dr. Maria Stolarzewicz Jüdische Musiker*innen in Thüringen im 20. Jahrhundert

U

In der Vergangenheit haben jüdische Musiker*innen die musikalisch-kulturelle Landschaft in Thüringen mitgestaltet. Im Buch „Verfolgte Musiker im nationalsozialistischen Thüringen. Eine Spurensuche“ aus dem Jahr 2020 beleuchtet Maria Stolarzewicz verschiedene Schicksale jüdischer Musiker*innen in Thüringen vor und während der Zeit der nationalsozialistischen Diktatur.

In der intensiven vorangegangenen Archivarbeit konnte so auch zum ersten Mal die Vita von Paul Joseph Lindner (1894–1975) rekonstruiert werden, der 20 Jahre für die Rudolstädter Landeskappelle als Posaunist tätig war. Neben dieser Biographie wird Maria Stolarzewicz weitere Einblicke in die verschiedenen Biographien und Schicksale geben.

Beide Veranstaltungen werden gefördert vom Kulturrat Thüringen e. V., dem Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport und dem Thüringer Landesprogramm für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit DENK BUNT sowie der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen

G

Do — 14.10. — 19:00
Stadtbibliothek

Akiva Weingarten Ultraorthodoxes Judentum in Literatur & TV – Die Serie Shtisel

online zugeschaltet
im Gespräch

G

Nachdem „Unorthodox“ im Serienformat hohe Einschaltquoten erzielte, hat auch die israelische Serie „Shtisel“ eine gewisse Bekanntheit in Deutschland erfahren. Im Zuge medialen Lobs beider Serien, die mit sehr unterschiedlichen Perspektiven Einblicke in ultraorthodoxe jüdische Gemeinden in New York und Jerusalem geben, wurden auch Kontroversen besprochen. Insbesondere der Fokus auf einer, jeweils extrem strengen Auslegung, und damit einhergehend die fehlende Repräsentation der Vielfalt orthodoxer jüdischer Praxis in beiden Serien war hauptsächlicher Kritikpunkt.

Rabbiner Akiva Weingarten wird uns online zugeschaltet sein. Er war Rabbiner der jüdischen Gemeinde in Dresden und gründete dort eine Yeshiva (Bibel-Schule) für Juden und Jüdinnen, die ihre ultraorthodoxe Gemeinde verlassen haben. Außerdem war er als Berater zu Fragen religiöser Praxis für „Shtisel“ tätig. Wir freuen uns mit ihm zu allgemeinen Fragen rund um das ultraorthodoxe Judentum ins Gespräch zu kommen, als auch zu dessen medialer Darstellung insbesondere in „Shtisel“.

E

S

P



Do — 21.10. — 18:00
Stadtbibliothek

Erzähl- & Dialogcafé Jascha Nemtsov: Jüdisches Leben in Thüringen – Hier zuhause?

Was heißt es eigentlich nicht/jüdisch in Thüringen oder in Deutschland im Jahr 2021 zu sein, und werden Juden und Jüdinnen eigentlich immer die gleichen Fragen gestellt? Wieso stellen Christ*innen und Atheist*innen sich selbst solche Fragen nicht und sind meist nur in der sicheren Position des Fragestellers? Wir wollen im Erzähl- und Dialogcafé versuchen, das immer gleiche Spiel von Fragen nach tragischen jüdischen Familiengeschichten und dem Nicht-Besprechen der eigenen nicht-jüdischen Familiengeschichten aufzubrechen. Mit dem Pianisten und Musikwissenschaftler Jascha Nemtsov und dem Publikum wollen wir in den Dialog treten zum eigenen Verwachsen-Sein in die jüdisch-deutsche Geschichte, der Bedeutung von Religion und Glaube im Alltag und Fragen zu gesellschaftlicher Pluralität und (Des)Integration.

G

L

E

Do
28.10. — 16:00
Stadtbibliothek

Hubert Schirneck Heinrich-Heine-Nachmittag

Lesung

Er gilt als Erfinder des modernen Feuilletons und als „der amüsanteste deutsche Klassiker“: Heinrich Heine, der die „Harzreise“ schrieb und die Loreley besang. Heine ließ sich 1825 in Heiligenstadt taufen, weil er als Jude gesellschaftliche Nachteile hatte. Das war zu jener Zeit nicht unüblich, und kurioserweise hat Heine über genau diesen Vorgang ein Spottgedicht geschrieben („Einem Abtrünnigen“). Für die Thüringer Anthologie verfasste der Autor Hubert Schirneck eine Besprechung dieses Gedichtes. Er wird über Heines Beweggründe für den Übertritt zum Christentum sprechen.

Beide Veranstaltungen werden gefördert vom Kulturrat Thüringen e. V., dem Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport und dem Thüringer Landesprogramm für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit DENK BUNT sowie der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen

E

P

S

R

S

U





Mi
24.11. — 20:00
saalgärten

**Film: Walter Kaufmann –
Welche ein Leben!**
D 2021

Regie: Karin Kaper, Dirk Szuszies
102 min — FSK 12

Im Leben des am 15.4.2021 im Alter von 97 Jahren in Berlin gestorbenen Walter Kaufmann spiegeln sich auf außergewöhnlichste Weise weltweit bedeutende Ereignisse, Katastrophen, Erschütterungen des letzten Jahrhunderts, die bis in unsere Gegenwart wirken. Der Film verfolgt die abenteuerlichen Reisen und Erfahrungen des jüdischen, deutsch-australischen Schriftstellers in aller Welt: Deutschland, USA, Israel, Kuba, Japan, Australien. Seit seiner Jugend schlägt sich Walter Kaufmann auf die Seite der Verfolgten, Entrechteten, Gedemütigten dieser Erde. Seine Abenteuerlust ist Ausdruck eines kosmopolitischen Geistes.

Eintritt: 6 Euro

*Anschließend findet ein Gespräch mit der Regisseurin statt.
In Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen*

L M

Literatur-Empfehlung Rudolstädter Schriften

Noch in diesem Jahr erscheint in der neuen regionalgeschichtlichen Reihe „Rudolstädter Schriften“ eine Publikation zum jüdischen Leben in Rudolstadt sowie in der Herrschaft Schwarzburg-Rudolstadt von Autor Lutz Unbehaun.

Die vielen vorhandenen archivalischen Quellen im Thüringischen Staatsarchiv Rudolstadt sowie die zum großen Teil erhalten gebliebene Ausstattung des Rudolstädter Synagogenraumes aus dem 18. Jahrhundert, lassen lokal und regional eine reiche jüdische Kultur sichtbar werden. Durch die Machtergreifung der Nationalsozialisten ist mit dieser Kultur endgültig gebrochen worden. So ist es gerade in unserer Zeit notwendig, an die Geschichte der Juden in der Region zu erinnern und diese in ihrem historischen Kontext darzustellen.

Bleiben Sie gespannt.



Herausgeber

Stadt Rudolstadt
Kultur, Tourismus, Jugend, Sport
Markt 7 | 07407 Rudolstadt
T 03672 486400
kultur@rudolstadt.de
www.rudolstadt.de

Fotos: Titel, S. 2, 15, 16, *ungvar_freepik.com* |
S. 4-5, *Ulrich Fischer* | S. 6, *missingFilms* | S. 7,
Hennig Schossig | S. 8, *Ilja Kagan* | S. 9, *Anne
Frank Zentrum Berlin, Wikimedia_Commons* |
S. 10, *privat* | S. 11, *Stephan Pramme* | S. 12,
Rut Sigurdardottir | S. 13, *Elisabeth Schirneck* |
S. 14, *KarinKaperFilm*



NEUN JAHRHUNDERTE
JÜDISCHES LEBEN
in Thüringen